

„Es gibt keine deutsche Leitkultur“



Klaus J. Bade über Einwanderung und Migrationsgeschichte

„Es ist geradezu absurd, wie ahnungslos Politiker mit einer gesellschaftspolitisch so brisanten Frage wie der Einwanderung umgehen.“ Der Historiker und Migrationsforscher Klaus J. Bade geht hart ins Gericht mit der Konzeptlosigkeit in der deutschen Einwanderungspolitik. „Der Amnesieprozess erreicht momentan seinen Höhepunkt: Die SPD scheint nicht mehr zu wissen, dass sie in der Opposition ein umfassendes Einwanderungsgesetz gefordert hat, die CDU nicht mehr, dass sie genau das, was sie jetzt fordert, in der Regierung verhindert hat.“ Mit seinen Veröffentlichungen bewegt sich der 1944 geborene Bade seit Jahren zwischen Wissenschaft und Politik. 1991 gründete er das Institut für Migrationsforschung und Integration (IMIS) in Osnabrück und machte sich einen Namen als einer der führenden deutschen Migrationshistoriker. 1994 gehörte er zu den Initiatoren des „Manifests der 60“, in dem 60 Wissenschaftler die Untätigkeit der Bundesregierung in der Migrationspolitik anprangerten. Seit neuestem gehört er zum Kreis der „Fellows“ des Wissenschaftskollegs Berlin.

Eine brandneue Veröffentlichung hat Bade am 30. Oktober zum Wissenschaftskolleg mit in den Grunewald gebracht: „Europa in Bewegung“ heißt seine ambitionierte Überblicksdarstellung zur europäischen Migration seit dem 18. Jahrhundert. Eine imposante Synthese der Forschungsergebnisse zu fast allen europäischen Migrations- und Eingliederungsprozessen in dieser Zeit ist es geworden, in der er scheinbar beiläufig mit Klischees aufräumt und immer wieder neue Blickwinkel freigibt. Die Auswanderung nach Übersee beispielsweise bestand auch im 19. Jahrhundert nicht nur aus der sattsam bekannten Familie mit Sack und Pack auf der Suche nach einer Existenz in der Neuen Welt, sondern genauso aus den Gruppen italienischer Landarbeiter, die nach der Ernte in ihrer Heimat jedes Jahr den Dampfer nach Argentinien bestiegen, um die unterschiedlichen Jahreszeiten auf der Südhalbkugel zum zusätzlichen Verdienst zu nutzen – und so über Jahre in zwei Gesellschaften fremd und zu Hause waren.

„Migrationsgeschichte zu betreiben, hat auch einen politischen Zweck“, so Bade. „Man kann Parallelen ziehen und feststellen, dass wir heute keineswegs in einer Ausnahmesituation leben. Im Gegenteil: Seit dem Ende der Teilung Europas hat der Kontinent in seine historische Rolle als Drehscheibe zwischen Süd und Nord, Ost und West zurückgefunden.“ Da es schon immer Migration in Europa gegeben habe, könne daraus gelernt werden, dass sie auch gestaltbar sei: „Mit dieser Erkenntnis kann dann die Angst vor Zuwanderung aufhören und etwas Normalität in die Diskussion einkehren.“

Dass Politiker diese Schlüsse von selbst ziehen, glaubt Bade nicht und arbeitet deswegen mit dem Berliner Bevölkerungswissenschaftler Rainer Münz und dem Freiburger Politologen Dieter Oberndörfer im „Rat für Migration“ zusammen. „Wir wollen zweierlei: Einerseits Politikberatung in Migrationsfragen – und dort, wo die Politik sich nicht beraten lassen möchte, eine kritische Politikbegleitung, bei der die Medien eine zentrale Rolle spielen.“ In ihrem soeben erschienenen „Migrationsreport 2000“ fordern sie vor allem eine schnelle Entscheidung für ein Zuwanderungsgesetz. Ein Entwurf müsse noch vor dem Wahlkampf zur Bundestagswahl 2002 stehen, denn „über Details kann man streiten, das ist legitim. Aber wenn die Regierung

sich verweigert, gibt es wieder Hetzkampagnen von der CDU zu diesem Thema.“ Einwanderungs- und Asylpolitik müssten klar getrennt werden: „Bei der ökonomisch erwünschten Zuwanderung muss der Staat das Recht haben, über Quoten und Berufsgruppen egoistisch diejenigen auszusuchen, die gebraucht werden.“ Bei Flüchtlingen und Asylsuchenden sei es das genaue Gegenteil: „Dort sind wir durch übergeordnete Verpflichtungen gebunden: Schutz der Familie, Flüchtlingskonvention – hinter diese Prinzipien kann man nicht zurück.“

Wenn die – nun auch räumliche Nähe – zur Politik dem Wissenschaftler Bade noch Zeit läßt, will er in seinem Jahr am Wissenschaftskolleg ein weiteres ambitioniertes Projekt anschieben: eine europäische Enzyklopädie zu „Migration – Minderheiten – Diaspora“, an der er zusammen mit dem niederländischen Forscher Pieter C. Emmer arbeiten will – wenn da nicht immer die Politik wäre. Und so verabschiedet er den Besucher mit einem Seitenhieb auf Friedrich Merz: „Es gibt keine ‚freiheitlich deutsche Leitkultur‘, das muss ein Versprecher sein und ‚freiheitlich demokratische Leitkultur‘ heißen. Und an die halten sich die meisten Zuwanderer eher als jene, die ihnen auf der Straße das Gesicht eintreten.“

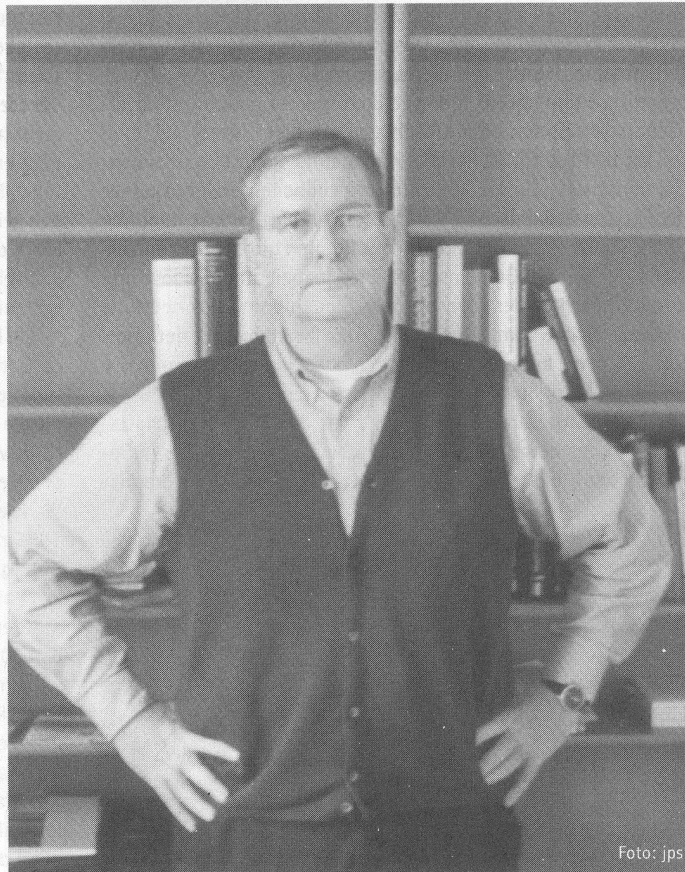


Foto: jps



Klaus J. Bade, „Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart“, Beck-Verlag, München 2000, 480 S., 58,90 DM
Klaus J. Bade/Rainer Münz (Hrsg.), „Migrationsreport 2000. Fakten – Analysen – Perspektiven“, Campus-Verlag, Frankfurt/Main 2000, 280 S., 39,80 DM

Der Historiker und Migrationsforscher Klaus J. Bade